



Community Health Nursing – Erfahrungen berufsbegleitender Pflegestudierender als Studiengangentwicklungsgrundlage

ANNEGRET LAHR, KERSTIN THÜMLER, THOMAS FISCHER

Zusammenfassung

Zum Sommersemester 2020 startete an der Evangelischen Hochschule Dresden der bundesweit erste berufsbegleitende Masterstudiengang Pflege mit dem Schwerpunkt Community Health Nursing. Die Studierenden sind demnach Pioniere des hochschulischen Qualifikationsprozesses und in der Verständigung über das neue Berufsbild in ihrer Berufspraxis. Daraus ergab sich die Fragestellung, was die Pflegefachpersonen zu dieser Masterqualifikation motiviert und welche Erfahrungen die Pflegefachpersonen mit ihrem Studium in der Berufspraxis machen. Die Fragestellungen wurden im Rahmen einer hochschuldidaktischen Qualifikation unter dem Ansatz Scholarship of Teaching and Learning bearbeitet. Es wurde im qualitativen Forschungsansatz die Erhebungsmethode leitfadengestützte Interviews gewählt, um einen Einblick in die Erlebenswelt von fünf berufsbegleitenden Studierenden zu gewinnen. Im Ergebnis zeigt sich eine hohe intrinsische Motivation zum Studium bei herausfordernden Rahmenbedingungen in der Berufspraxis. Darüber hinaus konnten Aussagen zum Theorie-Praxis-Transfer gewonnen werden. Die Ergebnisse der qualitativen Auswertung dienen der Weiterentwicklung des Studiengangs hinsichtlich der Lehr-Lern-Prozessgestaltung.

Schlüsselwörter: Pflegestudium; Studienmotivation; Scholarship of Teaching and Learning (SoTL); Studiengangentwicklung; Erfahrung Studierender

Community Health Nursing – Experiences of extra-occupational nursing students serve as foundation for the development of new courses

Abstract

In 2020 the Evangelische Hochschule Dresden started the first postgraduate Community Health Nursing master program in Germany. Students enrolled in the program are championing a new career pathway and lead discussions about a changed professional profile for registered nurses in the country. Therefore, this research addressed what motivated students to choose this post-graduate degree program and how the program influenced their professional practice. The study was situated within a “Scholarship of Teaching and Learning” project and focused on the lived experience of five students, using qualitative interviews.

The results demonstrate a high intrinsic motivation to pursue the CHN program while current working conditions are perceived as challenging. Furthermore, insights into who students bridged the theory-practice gap were gained. Results will inform the further development of the teaching approaches and learning experiences of the CHN program.

Keywords: Nursing program; Motivation for studying; Scholarship of teaching and learning; Degree programme development; Student experiences

1 Einleitung

Um den Anforderungen im deutschen Gesundheitswesen und dem Aufgabenzuwachs im Pflegebereich gerecht zu werden, ist parallel zur Neugestaltung von Versorgungsstrukturen ein Ausbau der hochschulischen Qualifizierungsmöglichkeiten innerhalb der Pflegeprofession unabdingbar (Schaeffer, 2018; Wissenschaftsrat, 2012). In diesem Zusammenhang wurde für Deutschland im Koalitionsvertrag der Bundesregierung 2021 festgehalten, die professionelle Pflege um heilkundliche Tätigkeiten zu ergänzen und das neue Berufsbild der „Community Health Nurse“ (CHN) zu etablieren (SPD, Grüne, FDP, 2021). Bereits 2020 wurden die ersten Studierenden in ein darauf ausgerichtetes Studienangebot an der Evangelischen Hochschule Dresden immatrikuliert (Kaden & Lahr, 2024). Die Studierenden sollen als Pflegefachpersonen zur Stärkung der ambulanten Gesundheitsversorgungsstrukturen in Deutschland beitragen, indem sie für Einzelpersonen, Familien oder übergeordnet im Quartier gesundheitsförderlich und lebensweltbezogen wirksam werden (Budroni et al., 2020; Iversen et al., 2023; Weskamm et al., 2018).

Aus der Rolle der Studiengangskoordinatorin mit Beratungs- und Lehranteilen in diesem Masterstudiengang entstand bei der Erstautorin in verschiedenen Gesprächsanlässen mit Studierenden der Eindruck von mannigfaltigen Herausforderungen seitens der Studierenden. Diese waren neben der Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Privatleben sowie einem heterogenen fachlichen Ausgangsniveau in der Studieneingangsphase auch das persönliche Verständnis des Berufsbildes CHN und die Kommunikation über CHN im Berufsfeld. Diese Herausforderungen, aber auch die Motivation der Studierenden für das Studienangebot, haben Auswirkungen auf das Lehren und Lernen im Studium, auf den individuellen Studienverlauf und nicht zuletzt auf die Etablierung des Berufsfeldes in Deutschland. Der Austausch gab daher Anstoß, die Erfahrungen der Studierenden mit dem neu entwickelten berufsbegleitenden Hochschulangebot genauer zu betrachten.

Während die aktuelle deutschsprachige Literatur zu CHN mögliche Dimensionen und Implementierungsvoraussetzungen sowie Rollenbilder von CHN und Tätigkeitsprofile fokussiert (Burgi & Igel, 2021; Iversen et al., 2023; Pahl et al., 2024; Scheydt & Hegedüs, 2023), möchte dieser Beitrag die Zielgruppe der CHN-Studierenden mit ihren Erfahrungen aus Berufspraxis und Studium adressieren.

Das nachfolgend vorgestellte Projekt beabsichtigt ein besseres Verständnis des Erlebens der Studierenden im berufsbegleitenden Qualifikationsprozess zur CHN. Die Erfassung der persönlichen Erfahrungen von Studierenden aus der ersten Studienkohorte stellt einen ersten Ansatz zur Zielgruppenanalyse dar. Durch die berufsbegleitende Ausrichtung des Studiengangs können auch praxisbezogene Anhaltspunkte zur Reflexion und Entwicklung des Studienangebotes eingeholt werden.

Das Projekt wurde von der Erstautorin im Rahmen des Zertifikatsprogramms der Hochschuldidaktik Sachsen (HDS) mit dem Ansatz Scholarship of Teaching and Learning (SoTL) umgesetzt.

SoTL ist ein Ansatz zur Erforschung von Lehr-Lernprozessen und steht für die wissenschaftliche Auseinandersetzung von Hochschullehrenden mit dem Lehren und Lernen im persönlichen Berufsfeld (Huber, 2014), wobei er hier auf die Studiengangentwicklung im Fachbereich der Pflegewissenschaften bezogen wird.

2 Zielsetzung und Fragestellung

Das Ziel des Projektes war es, ein tieferes Verständnis für die Lehr-Lern-Situation der berufsbegleitenden CHN-Studierenden zu erlangen. Konkret waren ihre Motivation, ihre bisherigen Erfahrungen mit dem Studium in ihrem aktuellen Berufsumfeld sowie mit dem Transfer von Inhalten und Skills vom Studium in die Berufspraxis und vice versa von Interesse. Die Projektergebnisse dienen der Ergänzung bestehender hochschulischer Qualitätssicherungsmaßnahmen und tragen zur Stärkung der Studierendenperspektive auf das Qualifikationsangebot bei. Die Studierendenperspektive birgt Chancen für die Organisations- und Qualitätsentwicklung von Hochschulen und ist zentral für die Weiterentwicklung von Lern- und Studienangeboten (Köstler et al., 2024; Raffaele & Rediger, 2021).

Es ergaben sich die folgenden Forschungsfragen:

1. Welche Motivationen haben die Pflegefachpersonen zur Aufnahme des CHN-Masterstudiengangs bewogen?
2. Welche Reaktionen erleben die Studierenden bezogen auf die künftige Masterqualifikation in ihrer aktuellen pflegerischen Berufspraxis?
3. Welche Erfahrungen machen die Studierenden mit dem Theorie-Praxistransfer während des Studiums?

3 Methode

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde ein qualitativer Forschungsansatz gewählt, da mit der Zielsetzung dieses Projektes eine Subjektorientierung sowie eine Fokussierung auf Beschreibung und Interpretation verbunden sind (Mayring, 2023). Weiterhin wurde durch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit subjektiven Erfahrungen und Sichtweisen auf das Hochschulangebot ein vertieftes Verständnis für die Zielgruppe der Studierenden angestrebt. Die Datenerhebung erfolgte mittels leitfadengestützter Interviews. Das Leitfadeninterview zeichnet sich im Vergleich zu anderen qualitativen Interviewformen durch einen höheren Grad an Standardisierung aus, was eine gewisse Vergleichbarkeit der Interviews ermöglicht (Helfferich, 2019; Loosen, 2016). Diese ist nützlich, um aus den Studierendenaussagen Ableitungen in Bezug auf die Studiengangentwicklung formulieren zu können. Die Form der Einzelinterviews erschien zudem hilfreich, um einen vertrauensvollen Rahmen für die persönlichen Erfahrungen der Studierenden zu bieten.

Es wurden alle zum Zeitpunkt immatrikulierten Studierenden (16) des CHN-Studiengangs an der Evangelischen Hochschule Dresden für das Forschungsprojekt angefragt. Obwohl alle Studierenden zur Teilnahme bereit waren, konnten mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen nur fünf Interviews umgesetzt werden. Die Auswahl der Befragten erfolgte anhand der Kriterien Geschlecht, Berufskontext sowie Studienfortschritt, um möglichst diverse Sichtweisen zu erhalten. Die ausgewählten Studierenden wurden für eine Interviewteilnahme schriftlich angefragt und zu Projekt- und Datenschutzinformationen aufgeklärt.

Die Entwicklung des Interviewleitfadens erfolgte nach dem SPSS-Prinzip nach Helfferich (Helfferich, 2019) vom Allgemeinen zum Spezifischen und orientiert sich an den Anforderungen „Offenheit als Priorität“, „Übersichtlichkeit“ und „Anschmiegen an den Erzählfluss“ nach Helfferich (Helfferich, 2019). Nach einer Eingangsfrage zum beruflichen Kontext schlossen sich Fragen zu Studienmotivation, Reaktionen aus der Berufspraxis auf das Studium und inhaltliche Transferleistungen zwischen Berufspraxis und Studium an. Abschließend wurde nach zukünftigen persönlichen Einsatzfeldern für das Berufsbild CHN gefragt.

Aufgrund der großen örtlichen Distanz der Studierenden zum Studienort wurden Online-face-to-face-Interviews mittels der Kommunikationssoftware Zoom geführt und digital aufgezeichnet. Die Interviewaufnahmen fanden vom November 2021 bis März 2022 statt, dauerten 42 bis 54 Minuten

und wurden von der Zweitautorin geführt, die hochschulintern keine weiteren Berührungspunkte mit den Studierenden des Studiengangs hatte. Die Studiengangskoordinatorin, als Ansprechpartnerin für den persönlichen Studienverlauf und mit eigenen Lehranteilen mit Leistungsbewertung im Studiengang, erhielt zur Auswertung nur die anonymisierten Transkripte. Diese Vorgehensweise wurde bewusst gewählt, um potenzielle Bedenken der Studierenden hinsichtlich möglicher persönlicher Nachteile aufgrund von Äußerungen zum Studiengang gegenüber der Studiengangskoordinatorin auszuschließen.

Die Audioaufnahmen wurden angelehnt an die Transkriptionsregeln nach Dressing und Pehl (2015) verschriftlicht. Die Datenauswertung erfolgte mittels qualitativer Inhaltsanalyse, angelehnt an Mayring (Mayring, 2010). Zur Unterstützung wurde die Software MAXQDA 2022 genutzt (VERBI Software, 2021). Für die Reaktionen aus der Berufspraxis wurde eine Abstufung der Reaktionen (positiv, neutral, negativ) aus den Interviewantworten übernommen. Die Studierenden wurden im Rahmen der Interviews dazu angehalten, ihre Aussagen aus der Perspektive ihrer beruflichen Tätigkeit zu schildern. Gegen Ende des Interviews wurden die Studierenden gebeten, einen Perspektivwechsel vorzunehmen, um Aussagen über einen potenziellen wechselseitigen Transfer zwischen Berufspraxis und Studium treffen zu können. Die Hauptkategorien wurden gemäß der Schwerpunkte des Interviewleitfadens überwiegend deduktiv entwickelt. Die Entwicklung der Subkategorien erfolgte induktiv. Die Kodierung erfolgte zunächst durch die Erstautorin. Dann erfolgten Rücklaufschleifen mit der Zweitautorin, um Kategoriendefinitionen sowie Kodierregeln in ihrer Präzision zu schärfen. Final lag ein Kategoriensystem inklusive Kategorienleitfaden vor (Tabelle 1).

Tabelle 1: Darstellung des Kategoriensystems

Hauptkategorien	Entwicklung	Unterkategorie	Entwicklung
Kommunikationsnetz	induktiv		
Studienmotivation	deduktiv	Freude am Lernen	induktiv
		Verbesserung der Versorgungssituation	induktiv
		Praxisnähe	induktiv
Reaktionen aus dem Berufskontext	deduktiv	Unbekanntheit des Studiums	induktiv
		Bandbreite • Positive • Neutrale • Negative	induktiv
Theorie-Praxistransfer	deduktiv	Transfer aus dem Studium in die Berufspraxis	deduktiv
		Transfer aus der Berufspraxis ins Studium	deduktiv
Vereinbarkeit von Studium und Beruf	induktiv		

4 Ergebnisse

4.1 Beschreibung der Stichprobe

Die Befragten unterscheiden sich hinsichtlich ihres Tätigkeitsfeldes, ihres Alters und ihrer Berufserfahrung (Tabelle 2). Wie in der Pflegepraxis und in sämtlichen Pflegestudiengängen ist die überwiegende Mehrheit der Befragten weiblich (Bundesagentur für Arbeit, 2024; Lübbers, 2022).

Tabelle 2: Charakteristika der Interviewteilnehmenden

	X	Z	M	O	L
Alter	61	27	34	45	50
Geschlecht	weiblich	weiblich	männlich	weiblich	weiblich
Berufskontext	Pflegedienstleiterin im ambulanten Pflegedienst	Zentrale Praxisanleiterin Klinikum	Patientencoach im Bereich Immunologie	stellvertretende Pflegedienstleiterin im ambulanten Pflegedienst	Teamleiterin interdisziplinärer Notaufnahme Klinikum
Berufserfahrung im Pflegebereich	>30 Jahre	5–10 Jahre	10–20 Jahre	10–20 Jahre	>30 Jahre

4.2 Ergebnisse zu den Themenschwerpunkten

4.2.1 Kommunikationsnetz

Den Intervieweinstieg bildet eine Frage zur aktuellen Berufstätigkeit der Studierenden. Anhand der Schilderungen zum Berufskontext wird in den Interviews der Personenkreis skizziert, mit dem die Studierenden berufliche Berührungspunkte haben und regelmäßig kommunizieren. Dieser ist je nach Tätigkeitsgebiet unterschiedlich groß. Einheitlich wurde aber, neben dem Patientenkontakt, der Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen aus der Profession Pflege und der Ärzteschaft genannt. Hinzu kommen Kontakte ins Rettungswesen, in den Bereich der Verwaltung und Geschäftsführung, zu gesetzlich bestimmten Betreuungspersonen sowie zu An- und Zugehörigen. Auch wurden Kontakte in den Bereich Wundmanagement, in den Servicepersonalbereich, zur Radiologieassistentin und in den Therapiebereich angegeben. Bezogen auf die Kommunikation der berufsbegleitenden Qualifikation wird aus den Interviews erkennbar, dass die Kommunikation über das Studium kaum über den „engeren“ Kreis von Kolleginnen und Kollegen hinausgeht. Eine Kommunikation mit Angehörigen anderer Gesundheitsberufe im erweiterten Berufsumfeld wurde nicht explizit angegeben. Nur eine von fünf befragten Personen gab an, gegenüber Patienten und Patientinnen und deren Angehörigen über die berufsbegleitende Qualifikation zu sprechen. Als Grund für die eingeschränkte Kommunikation gegenüber dem beruflichen Umfeld wurde der berufliche Zeitdruck geäußert, zugleich bezeichneten die Befragten ihr Studium als „Privatsache“.

F: „Wissen die [Kolleginnen und Kollegen, mit denen Sie zusammenarbeiten], dass Sie studieren?“

A: „Nein, das wissen die nicht. Weil das ist Tatsache nicht Thema. Und wir haben fachliche Dinge zu besprechen. Und meist ja auch mit ein bisschen Zeitdruck. Wenn sich mal irgendwann ein Gespräch ergeben sollte. Aber ich trage das nicht vor mir her wie so eine Monstranz halt.“ (17.12.2021_X, Pos.: 25)

4.2.2 Studienmotivation

Zumeist wurden die Studienmotivation, die Freude am Lernen und das Interesse an persönlicher Weiterentwicklung hervorgehoben. In diesem Zusammenhang wird auch die private Situation genannt, dass Kinder nun groß sind und die Zeit für ein Studium günstiger sei. Auch im Erwachsenenalter noch ein Studium zu absolvieren und damit eine Vorbildfunktion einzunehmen, wird als Motivation genannt.

„Meine Studienmotivation war eigentlich, dass ich was für meinen Kopf machen wollte. Also, ich habe vor zehn Jahren meinen Bachelor gemacht, auch an der [Hochschule] und habe dann eigentlich immer schon nach einem Masterstudiengang gesucht. Also ich wollte das gerne, für mich einfach, einen Masterabschluss machen.“ (30.11.2021_L, Pos.: 20)

Als Motive wurden auch der Status quo der Patientenversorgung und deren Verbesserung genannt, insbesondere in Bezug zur aktuellen ambulanten, ländlichen Versorgung mit defizitärer Anbindung an Pflegedienste und Ärzte. Beispielhaft werden wahrgenommene Patientenbedarfe chronisch er-

krankter Personen aufgezeigt und die Möglichkeit zur Weiterentwicklung von Versorgung durch das Berufsbild CHN assoziiert.

Als weitere Motivation zur Wahl dieser Masterqualifikation wurden der Praxisbezug und der Ausbau der praktischen Pfl egetätigkeit im Tätigkeitsprofil der CHN genannt. In ihre Überlegungen bei der Studiengangwahl schlossen die Befragten Pflegemanagement- und Pflegepädagogikstudiengänge auf Masterniveau explizit aus, da sie weiterhin in direktem Kontakt zu Menschen mit Pflegeleistungsbedarf tätig sein wollten. Das im CHN-Studium erworbene neue Wissen und Können soll möglichst direkt zur Verbesserung der Patientenversorgung führen.

„Und deswegen habe ich mich dann auf jeden Fall für Community Health Nurse entschieden [...], weil es doch sehr praxisnah ist und gerade auch durch die vielen Zertifikate, [...] ich auch das Gefühl habe, man kann auch wirklich mehr in der Praxis bewegen.“ (20.12.2022_Z, Pos.24)

Eine Studierende berichtete über ihre Berufserfahrung im Ausland. Diese dient ihr als Perspektive für die Berufstätigkeit in Deutschland sowie als persönliche Motivation. Der dort erlebte Kompetenzrahmen für Pflegekräfte wird als größer und erstrebenswert beschrieben und der Umgang mit pflegewissenschaftlicher Literatur im Berufsalltag wird als „fortschrittsfördernd“ bezeichnet.

4.2.3 Reaktionen des Berufsumfeldes auf die Aufnahme des Studiums zur CHN

Hinsichtlich der erfragten Reaktionen aus der Berufspraxis auf das Studium wird in den Aussagen der Studierenden deutlich, dass sowohl die Berufsbezeichnung als auch die Tätigkeitsfelder erklärt werden müssen. Die Studierenden beschreiben, dass die Bezeichnung CHN den Kolleginnen und Kollegen in der Pflege sowie anderer Professionen in ihrem Umfeld fremd ist.

„Was mir auffällt, wenn ich versuche, das zu beschreiben, alleine schon die Bezeichnung des Studiengangs, Community Health Nursing, da können viele damit überhaupt nichts anfangen. Sie haben auch überhaupt keine Vorstellung, was vielleicht dazu gehört [...]“ (09.03.2022_O, Pos. 19)

Die Berufsgruppe der jüngeren auslandserfahrenen Ärzte wird in einem Interview explizit als Ausnahme in Bezug auf die Unbekanntheit des Begriffes CHN genannt.

Ärztliche Kollegen, die selber schon im Ausland tätig waren, also grade Großbritannien oder so, die sagen: "Ach, das gibt es hier in Deutschland? Und das machst du jetzt?" Das ist mir jetzt erst vor kurzem so die Frage gestellt worden. Ansonsten die-. Ich sage jetzt mal die älteren, alteingesessenen Oberärzte, die können damit nicht viel anfangen. (30.11.2021_L, Pos.: 24).

Neben der Unbekanntheit des CHN-Begriffs berichteten die Studierenden in den Interviews von einem breiten Spektrum an Reaktionen von Personen aus ihrer aktuellen Berufspraxis auf das spezifische Masterstudium der Pflege. Diese Bandbreite reichte von interessierter Offenheit gegenüber dem neuen Studiengang über neutrale Akzeptanz und Kenntnisnahme bis hin zur Infragestellung des Studiums und der Akademisierung des Pflegeberufes. Tabelle 3 stellt die Ergebnisse der erlebten Reaktionen dar. Die Interviewteilnehmenden nahmen in ihren Aussagen eine Abstufung der Reaktionen vor. Diese konnten als positive, neutrale und negative Reaktionen in entsprechenden Unterkategorien festgehalten werden, siehe Tabelle 3.

Tabelle 3: Darstellung der Kategorie „Reaktionen aus der Berufspraxis“ auf das Studium CHN

Kategorie „Reaktionen aus dem Berufskontext“	Kodierregel	Ankerbeispiel	N
Positive Reaktion	Dieser Code wurde vergeben für so bezeichnete „positive“, „offene“, „anerkennde“ und „interessierte“ Äußerungen und Nachfragen.	<i>[...] wir sind ein kleines Team, [...], die finden das super, dass ich studiere. Und stehen da auch hinter mir und fördern das quasi auch. Ja, und fragen oft, was macht das Studium, wie sind die Prüfungen ausgefallen.</i> (09.02.2022_M, Pos. 38)	3
Neutrale Reaktion	Dieser Code wurde vergeben für Reaktionen, die als „neutral“, „akzeptierend“ oder „keine Nachfragen“ bezeichnet wurden.	<i>„Weder wurde es infrage gestellt, noch wurde es jetzt irgendwie besonders hervorgehoben. Es wird einfach so: So ist es. Und dann ist gut.“</i> (17.12.2021_X, Pos. 22)	1
Negative Reaktion	Dieser Code wurde vergeben für Reaktionen, die als „negativ“ oder „abwertend“ bezeichnet wurden, sowie für Reaktionen, durch die die Studierenden mit Befürchtungen und Ängsten aus dem Team konfrontiert wurden.	<i>„Also, ich hatte es damals wirklich ganz oft auch von Kollegen, dass kam: „Wieso studierst du denn? Bist du dann etwas Besseres, wenn du studierst?“ [...] Und wenn ich dann erzählt habe, na ja, es geht auch darum zu gucken, was sagt denn die Wissenschaft und wo sind die Probleme und wie kann man die lösen, kam auch wirklich ganz oft so dieses: [...] Was willst du denn mit der Wissenschaft? Die haben doch eh keine Ahnung, wie es in der Praxis ist.“</i> (20.12.2022_Z, Pos. 26) <i>„Die erste Reaktion, als ich das im Team bekanntgegeben habe, dass ich nochmal ein berufsbegleitendes Studium anfangen werde, war: „Du bleibst doch aber hier?“</i> (30.11.2021_L, Pos. 24)	2

4.2.4 Erfahrungen zum Transfer zwischen Berufspraxis und Masterstudium CHN

Die Analyse der Aussagen zum inhaltlichen Transfer zwischen Berufspraxis und Studium erfolgte durch die thematische Aufteilung in die Bereiche:

1. Einbringen von Kompetenzen aus dem Studium in die Praxis
2. Einbringen von Praxiserfahrung ins Studium

Die Befragten berichteten mehrheitlich, dass sie im Studium erworbenes Wissen in ihre aktuelle Berufspraxis transferieren und anwenden. Die geschilderten Situationen aus dem Berufsalltag reichen von der Weitergabe einzelner aktueller rechtlicher Rahmenbedingungen der Pflegeversorgung in der Häuslichkeit bis hin zu detaillierten, pflegerischen Fallbesprechungen, die an einzelne Kolleginnen und Kollegen weitergegeben wurden. Die Studierenden fühlen sich für fachliche Diskussionen im Berufsalltag gestärkt, weil sie theoretische Begründungszusammenhänge besser in ihre Argumentation einfließen lassen können. Besonders gut gelungen war dies aus ihrer Sicht in den Modulen mit stark pflegepraktischen Bezügen, wie beispielsweise die Module Diabetesmanagement, Schmerzmanagement und Gesprächskompetenz in der Pflegeberatung. In diesen drei Modulen werden die Seminare um simulative Lerneinheiten mit und ohne Simulationspersonen ergänzt. Dabei werden Falldiskussionen praxisnah umgesetzt und die Studierenden im eigenverantwortlichen Handeln in der Patientenversorgung geschult. Insbesondere in diesen stark am klinischen Tätigkeitsfeld ausgerichteten Modulen berichteten die Befragten einen Zugewinn an persönlicher Kompetenz in der unmittelbaren Patientenversorgung.

„Genau, also ich versuche schon, auf Sachen zu achten, die wir während des Studiums behandelt haben tatsächlich. [...] Ich habe es ja vorhin schon mal angesprochen, die Kommunikation ist ein großes Thema.“
(09.02.2022_M, Pos.: 47)

Die Weitergabe von Wissen oder Skills in die aktuelle Berufspraxis, beispielsweise in multiprofessionellen Teambesprechungen, wurde nicht berichtet. Die evidenzbasierte Aktualisierung pflegerischer Handlungsabläufe und die Einführung neuer pflegewissenschaftlicher Erkenntnisse wird von den Studierenden als mühsam wahrgenommen. Gründe dafür werden unter anderem in der zeitlichen Überlastung von Führungspersonen und strukturellen Vorgaben gesehen. Explizit benannt werden die Pflegedienstleitung und der Bereich Qualitätsmanagement.

„Also, diese Implementierung von neuem Wissen in die Praxis ist wirklich unfassbar schwer. Und unfassbar langwierig und teilweise auch wirklich frustrierend, muss ich einfach sagen, wenn man jedenfalls an der Stelle ist, wo ich gerade bin.“ (20.12.22_Z, Pos. 26)

Auf die Frage, wie der Arbeitskontext auf das Studium wirke, gaben die Befragten keine inhaltlichen konkreten Beispiele des Transfers an. Vielmehr wird die Berufstätigkeit als „Erfahrungsschatz“ beschrieben, der es ermöglicht, theoretische Modulinhalte mit persönlichen Praxissituationen zu verknüpfen, was den individuellen Lernprozess beeinflusst.

„Also, das ist so, dass wenn [...], bestimmte Themen behandelt werden, ich immer eine Parallele zu meiner, zu meinen beruflichen Erfahrungen ziehe [...]. Ah, das hatte ich so ähnlich schon mal. Oder da habe ich jetzt diese oder jene Situation vor Augen. [...]. Ich finde, wenn ich mir so überlege, ich habe jetzt 30 Jahre Berufserfahrung in verschiedenen Richtungen sammeln können. Wenn ich die nicht hätte, würde es mir manchmal vielleicht schwerer fallen, bestimmte Dinge zu verstehen.“ (30.11.21_L, Pos. 48)

Die verschiedenen pflegefachlichen Berufskontexte und Kompetenzen ihrer Mitstudierenden erleben die Befragten als sehr bereichernd.

„Das sind Sachen, die ich vorher nie erlebt habe, weil ich [...] im stationären Alltag gearbeitet habe und [beispielsweise] Notfallversorgung vielleicht am Rande mitbekommen hatte. Aber wenn da jemand direkt verortet ist und permanent Notfälle betreut, dann ist das auch ganz spannend und ganz wertvoll, von demjenigen nochmal zu erfahren, wie man in solchen Situationen agiert.“ (02.09.22_M, Pos. 55)

Die Befragten gaben weiterhin an, dass der zeitliche Rahmen innerhalb der Seminare zum Austausch über die unterschiedliche Berufspraxis aufgrund der inhaltlichen Fülle der Module limitiert ist. Es wurde der Wunsch geäußert, mehr Einblicke in Projekte mit praktizierenden CHN zu erhalten, auch für die Entwicklung der eigenen professionellen Rolle. Das Anwenden und den Ausbau von Forschungskompetenzen beschrieben mehrere Befragte als sehr herausfordernd.

4.3 Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Studium

In vier der fünf Interviews wurde das Thema Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Studium angesprochen. Die hierzu geäußerten Erfahrungen wurden als bedeutsame Hinweise zum Verstehen der Studierendenperspektive gewertet. Daher erfolgt an dieser Stelle eine Ergänzung des Ergebnisbereiches über die Forschungsfragen hinaus.

In den Interviews wird deutlich, dass die persönliche Organisation der Zeiten für das Studium eine große Herausforderung darstellt. So wird angegeben, dass die Zeit für das Studium nicht durch deutliche Reduzierung der Arbeitszeit, sondern durch Kompensationsmechanismen, wie z. B. Urlaub und Wochenenddienste, hergestellt wird. Die Arbeitszeitreduzierung auf die empfohlenen 30 bis 50 Prozent einer Vollzeitbeschäftigung wird von einer Person als nicht praktikabel angesehen, da Pflegefachpersonen mit erstem akademischem Abschluss und Berufserfahrung meist in Führungspositionen wären, welche mit den empfohlenen Stundenreduzierungen nicht beibehalten werden könnten. Auch die verankerte Praktikumszeit von minimal zwei Wochen während des Studiums wird als organisatorische Herausforderung wahrgenommen.

„Also das Studium decke ich über meinen Urlaub ab. Also die Intensivzeiten. Und die zwei Tage, da ist sie [Arbeitgeberin] mir sehr entgegengekommen. Einen Tag von diesen zweien schenkt sie mir, und einen arbeite ich immer samstags nach. Sodass ich dann immer praktisch in der Woche eine Sechstage-Woche habe.“ (2021.12.17_ X,Pos. 16)

5 Diskussion

In diesem Projekt wurden Fragen zur Motivation und Erfahrung mit dem Masterstudium CHN mittels leitfadengestützter Interviews an die berufsbegleitend Studierenden adressiert. Dem Prinzip der Offenheit folgend, konnten die Studierenden eigene thematische Schwerpunkte setzen, was zu unterschiedlicher thematischer Gewichtung führte (Helfferich, 2014; Loosen, 2016). Dies bedeutet, dass in einigen Interviews bestimmte Themen, wie die beruflichen Alltagssituationen und der Kontakt zu anderen Berufsgruppen, ausführlicher behandelt wurden, während in einem anderen Interview beispielsweise der Fokus auf wahrgenommenen Versorgungsdefiziten lag. Es erfolgte eine Anpassung des Leitfadens an den Erzählfluss der interviewten Studierenden durch die Art und Weise, wie Fragen und Nachfragen gestellt und zurück zu den Leitfragen gelenkt wurde. Der Leitfaden gab somit einerseits Flexibilität, andererseits gab er aber auch das Gerüst, um Aussagen zu den Forschungsfragen zu erhalten (Helfferich, 2014). Über die Interviews konnte ein erstes Stimmungsbild aus der Berufspraxis zu dem CHN-Studienangebot eingeholt werden. Eine wiederholte Erfassung der Erfahrungen der Zielgruppe im Rahmen einer größeren Stichprobe wäre wünschenswert, um Veränderungen zu erfassen und in Bedarfsanalysen und Studiengangentwicklung einfließen lassen zu können. Beispielsweise wäre eine Veränderung der Studierendenkohorte dieses Masterangebots hin zu Absolventinnen und Absolventen aus primärqualifizierenden Studiengängen ein perspektivischer Faktor, der gänzlich neue Perspektiven und Erfahrungen hervorbringen kann. Mittelfristig könnten über die Interviews auch Veränderungen in der Wahrnehmung des akademisierten Berufsbildes und des damit in der Realität angekommenen Qualifikationsmixes erhoben werden. Diese Form der Erhebung der Studierendenperspektive ist hier als Ergänzung zum Qualitätsmanagement der Hochschule zu verstehen.

Die Analyse der geführten Interviews zeigt erwartungsgemäß einerseits die Herausforderungen eines berufsbegleitenden Studiums auf und verdeutlicht andererseits die professionsbedingte Herausforderung der Studierenden. Die in diesem Projekt befragten Studierenden stehen mit ihren Charakteristika und den personenbezogenen Interviewaussagen für die vorhandene Heterogenität in den Studienkohorten. Diese ist in der Zielgruppenbeschreibung für Bildungsangebote, die akademisches Lernen und praktische Berufsausübung kombinieren, in der Literatur auch unter der Bezeichnung „nicht traditionell Studierende“ zu finden (Hillebrecht, 2019; Lojewski & Schäfer, 2018). Ein höheres Alter bei Studienbeginn, nicht lineare Bildungsbiografien, eine geringe Repräsentanz der eigenen Gruppe an der Hochschule und eine besondere Lebenssituation in Form beruflicher und familiärer Verpflichtungen sind Merkmale „nicht-traditionell Studierender“ (Wolter, et al. 2015). Damit einher geht häufig ein hohes Maß an Berufserfahrung (Otto & Kamm, 2016). Diese ist individuell, genauso wie die Motive der Studienwahl, die von vielen Faktoren der Biografie der Studierenden abhängen. Die Aussagen der befragten Studierenden belegen jedoch, dass ihre Entscheidung auf einer intrinsischen Motivation basiert, sich weiterzuentwickeln und einen Beitrag zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgungssituation zu leisten. Ihre Motivation entspringt der Intention des Berufsbildes CHN, weiterhin direkten Kontakt zu Patientinnen und Patienten zu haben, sowie dem Wunsch nach persönlicher und beruflicher Weiterentwicklung. Vordergründig sind keine extrinsischen Motive wie etwa der Wunsch nach einer höheren Position oder besserer Bezahlung in den Interviews erkennbar. Bemerkenswert sind zudem die erhebliche organisatorische Herausforderung und persönliche Belastungen, um die angestrebten Qualifikationsziele zu erreichen. Diese Studienmotive und Begründungsansätze für die Studienwahl finden sich grundsätzlich wieder in der Literatur zu beruflich Qualifizierten (Otto, 2022). Die hier erfassten Aussagen zur Motivation für die Aufnahme des CHN-Studiums sind im Rahmen eines mehrdimensionalen Verständnisses

von "Studienmotivation" auf die Studienvorphase beschränkt (Kegel et al., 2020). Für eine umfassende Betrachtung des Konstruktes Studienmotivation bedarf es weiterer Untersuchungen dieser Zielgruppe, unter Einbeziehung der Motivation während der Studienphase (Kegel et al., 2020). Durch ihre Entscheidung, den Masterstudiengang zu absolvieren, tragen die Studierenden dazu bei, das neue akademisierte Berufsbild der Pflege in ihrem Arbeitsumfeld ins Gespräch zu bringen, und leisten direkte Aufklärungsarbeit zu dieser neuen Möglichkeit der beruflichen Qualifikation in der Pflege. Die Reaktionen aus dem Berufsfeld zeigen, dass ein Masterabschluss in Pflege nicht immer ungeteilte Zustimmung findet. Hierbei ist zu beachten, dass der beschriebene Masterstudiengang nicht von der generellen Akademisierung des Pflegeberufs und den Konsequenzen in Deutschland zu trennen ist (Gerlach, 2023; Rixe et al., 2017). Innerhalb des geringen Prozentsatzes der akademisierten Pflegepersonen, etwa 1,7 Prozent in 2020, gelten die Ausrichtungen Pflegewissenschaft, Pflegemanagement und Pflegepädagogik als etabliert. Masterangebote zur direkten Patientenversorgung sind bundesweit eher neu, wenngleich Angebots- und Immatrikulationszahlen leicht steigen (Heitmann & Reuter, 2019; Meng et al., 2022). Dies bildet den Kontext für die Studierenden Aussagen, bei denen es um Erläuterung der Begrifflichkeit und des angestrebten Tätigkeitsspektrums in der Berufspraxis geht. In ihrer aktuellen Berufspraxis sind die Pflegefachpersonen mit der Herausforderung konfrontiert, ein bisher kaum vorhandenes pflegerisches Qualifikationsniveau und die Unbekanntheit des Begriffes CHN zu vertreten und zu erklären. Dies könnte ein Grund sein, dass das Kommunikationsnetz der Studierenden zu ihrem Studium deutlich enger ist als es der berufliche Kontext erlauben würde. In den Interviews nahmen die Studierenden heterogene Reaktionen wahr. Dabei überwogen neutrale bis positive Reaktionen ärztlicher und pflegerischer Kolleginnen und Kollegen. Negative Reaktionen kamen aus der eigenen Berufsgruppe der Pflege. Ergänzend findet sich dazu in der Literatur die Beobachtung, dass die Einführung neuer Tätigkeitsprofile und Qualifikationsniveaus mit Unsicherheiten und Widerständen innerhalb der Berufsgruppe einhergeht, die negativ konnotiert sein können (Darmann-Finck & Reuschenbach, 2018). Die Ergebnisse zum Theorie-Praxistransfer zeigen, dass im Studium erworbene pflegerische Kenntnisse und Fähigkeiten erfolgreich in den direkten Patientenkontakt übertragen werden. Insbesondere in Modulen mit starkem Praxisbezug, wie Diabetesmanagement, Schmerzmanagement und Gesprächskompetenz in der Pflegeberatung, ist der Transfer laut Interviewaussagen besonders gelungen. Die didaktische Konzeption dieser Module beinhaltet neben fallbasiertem Lernen auch Simulationslernen. Die pandemiebedingten Einschränkungen bei der methodischen Umsetzung waren für diese Studienkohorte eine Herausforderung und führten zu Einschränkungen. Dennoch beschrieben die Studierenden diese Studieninhalte als Impulsgeber für die eigene Berufspraxis. Aus diesen Ergebnissen lässt sich ableiten, dass wissenschaftliche und forschungsbasierte Kompetenzen sowohl in der persönlichen Aneignung als auch in der Kommunikation im Berufskontext eine Herausforderung darstellen. Das Einbringen gewonnener Erkenntnisse in übergeordnete, multiprofessionelle Strukturen zur Verbesserung der Versorgungsqualität wird von den interviewten Studierenden als langwierig und begrenzt empfunden. Für die Weiterentwicklung des Studiengangs zeigt sich die Notwendigkeit, die didaktische Vermittlung forschungsbasierter Kompetenzen weiter zu optimieren. Zudem sollte überlegt werden, wie die Studierenden stärker in die Gestaltung beruflicher Strukturen und Austauschformate eingebunden werden können, um den Praxistransfer bestmöglich zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang kommt den Modulen „Interprofessionelle Zusammenarbeit und Gesundheitsbildung“ und „Changemanagement“ eine wichtige Bedeutung zu. Die Reflexion zu gewachsenen Organisationsstrukturen zwischen klinisch tätigen Pflegekräften, Leitungspersonal und Verwaltungsstrukturen liegt außerhalb des hochschulischen Einflussbereiches. Die Herausforderungen der Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie im Kontext berufsbegleitender Studiengänge ist vielfach beschrieben (Brünjes et al., 2018; Husemann & Müller, 2018). Die Herausforderungen für die Studierenden bestehen in einem Dreiklang aus Anforderungen aus der Berufspraxis, Bedarfen des Privatlebens und den Leistungsansprüchen im Studium (Lojewski & Schäfer, 2018). Die aktuellen Rahmenbedingungen in der Gesundheitsversorgung sind nachhaltig von zunehmendem Fachkräftemangel bei zugleich steigenden Zahlen pflegebedürftiger Personen geprägt (Sonnenburg & Schrö-

der, 2019). Dies führt zu Problemen bei der Absicherung von Dienstplänen und erschwert die Reduzierung der patientennahen Arbeitszeit für Qualifikationsmaßnahmen, wie z. B. dieses Studium (Karagiannidis et al., 2019; Statistik der Bundesagentur für Arbeit, 2024). Die befragten Studierenden berichten von arbeitgeberseitiger Unterstützung bei der Realisierung des Studiums durch eine angepasste Dienstplangestaltung, jedoch nicht von einer deutlichen Stundenreduzierung oder einer veränderten Arbeitszeitgestaltung innerhalb des vorherrschenden Schichtsystems im Berufsfeld. Der Verlust der erarbeiteten Führungsposition in der Berufspraxis durch Arbeitszeitreduzierung sowie daraus folgende finanziellen Einbußen sind Aspekte, die in einem Interview direkt angesprochen wurden und zu denen es weiterführender Betrachtungen bedarf. In der Literatur finden sich Hinweise, dass die allgemeine Personalsituation eine wichtige Rolle für die Zustimmung des Arbeitgebers zu Arbeitszeitverkürzungen spielt und dass Arbeitszeitverkürzungen insbesondere in Führungspositionen durchaus problematisch sein können (Stettes, 2023). Die Herausforderung der Vereinbarkeit von Studium und Beruf wird mit höherem Alter bei Studienbeginn in der Regel durch eine familiäre Komponente, z. B. durch notwendige Betreuungsaufgaben für Kinder oder andere Personen, zusätzlich negativ beeinflusst (Brünjes et al., 2018). Dies betrifft einerseits die zeitliche Herausforderung der Vereinbarkeit, andererseits aber auch die Finanzierung des Lebensunterhalts nicht nur der eigenen Person.

Hochschulen als Anbieter berufsbegleitender Studiengänge sind vor diesem Hintergrund aufgefordert, sich mit strukturellen Studienvoraussetzungen, wie flexiblen Studienabläufen, aber auch die Gestaltung von Unterstützungsangeboten sowie die Anerkennung und Anrechnung beruflicher Qualifikationen, verstärkt auseinanderzusetzen (Hanft & Brinkmann, 2013; Husemann & Müller, 2018). Nicht zuletzt, da die Belastungen und die Gesundheit von Studierenden in den letzten Jahren verstärkte Aufmerksamkeit verlangen (Eissler et al., 2020; Meyer et al., 2023).

6 Ableitungen für die Studiengangentwicklung

Die Interviews zeigen die ersten Erfahrungen von Studierenden im Qualifikationsprozess zur CHN. Die Heterogenität der Studierendenschaft bezüglich der Berufserfahrung, Berufstätigkeit und Alter, aber auch Aussagen zur Motivation zeigen, dass dieses neue Studienangebot im Pflegebereich als hochschulische Möglichkeit im Sinne des Grundsatzes „lebenslanges Lernen“ wahr- und angenommen wird. Sie geben zudem einen Einblick in die Herausforderungen, die mit der Aufnahme dieses Studiums verbunden sind. Es folgen Überlegungen zur Weiterentwicklung des CHN-Studiums als Reaktion auf die hier eingeholte Studierendenperspektive, wobei der Schwerpunkt auf die didaktische Weiterentwicklung des Studienangebotes gelegt werden soll in dem Bewusstsein, dass hochschulische Angebotsentwicklung auch strukturelle und prozessorientierte Anteile beinhaltet.

Aus den Antworten zur Studienmotivation und zum Transfer zwischen Berufspraxis und Masterstudium geht hervor, wie wichtig die persönliche Kompetenzentwicklung insbesondere durch die pflegepraktischen Module ist, die mit dem Studium und dem Berufsbild verbunden sind. Für die Gestaltung der Lehr-Lernarrangements bedeutet dies eine Fokussierung auf praxisbezogene Methoden zur Vermittlung der Lerninhalte. Bereits umgesetzt und bestätigt wurde dies durch die explizit genannten Module zur Transferthematik im Studiengang. Diese Module sind ausschließlich in den Lehr-Lernformaten Seminar und Übung konzipiert und methodisch fall- und simulationsbasiert gestaltet. Die Simulationsanlässe, die Szenarien selbst sowie die Gestaltung von Vor- und Nachbereitung der Simulation unterliegen einer engmaschigen Aktualisierung und zielen auf den Ausbau des dritten Lernortes Simulationslabor.

Neben diesen Ansätzen gilt es, die verschiedenen Tätigkeitsbereiche und Erfahrungen der Studierenden als Chance aufzugreifen und gezielter in Module einzubeziehen.

Die angemerkten geringen zeitlichen Ressourcen für den Austausch und das Einbringen von Erfahrungen gilt es kritisch zu reflektieren und ihnen methodisch zu begegnen. Dabei kann für die Studiengangentwicklung die Auseinandersetzung mit Partizipations- und Handlungsspielräumen

zwischen Lehrenden und Studierenden in einzelnen Modulen genauso betrachtet werden wie das Konzept „Students as Partners“ (Weimann-Sandig, 2023).

Der Praxisbezug des Studiums wird auch in der zweiten Forschungsfrage thematisiert, da er in den Reaktionen aus der Berufspraxis kritisch hinterfragt wird. Die Studierenden hier in einer klaren Kommunikation zu evidenzbasierter Pflegepraxis und zum Berufsbild CHN zu stärken, ist elementare Aufgabe dieses Studiengangs. Gleichzeitig ist es ein wichtiges Anliegen, der sogenannten Third Mission der Hochschule nachzukommen und die Kontakte zu Akteuren im Kommunal- und Gesundheitsbereich zu intensivieren. So wäre ein vierter Lernort, im Sinne eines Reallabors, eine weitere didaktische Entwicklungsmöglichkeit. Diese Form der Kooperation zwischen gesellschaftlichen, pflegerischen Praxispartner:innen und den Studierenden mit der hinterlegten Hochschulstruktur bietet auf mehreren Ebenen die Chance zu Reflexions- und Lernprozessen (Wanner et al., 2021). Damit würde forschendes Lehren und Lernen in Gänze ermöglicht. Über diese Lehr-Lernform wäre es zusätzlich möglich, das Berufsbild CHN bekannter zu machen, auf konkrete Bedarfe und Impulse der Praxispartner:innen zu reagieren und diese in die Entwicklung des Studiengangs einzubeziehen. Aus den dabei entstehenden Kontakten können Perspektiven zur Praxisentwicklung und Berufseinkündigung aufgezeigt werden.

Die dargestellten didaktischen Entwicklungsmöglichkeiten verlangen von den Studierenden ein hohes Maß an selbstgesteuertem Lernen und Reflexionsfähigkeit. Zusätzlich zur angelegten Praxisreflexion, die die Entwicklung zur professionellen Identität begleitet, erscheint es zielführend, auch das Konzept der Future Skills für diesen Studiengang näher zu betrachten (Ehlers & Meertens, 2020). Dieses bildet eine Brücke zu den Empfehlungen des Wissenschaftsrates, neben den fachlichen Kompetenzen die Auseinandersetzung mit persönlichen Lernzielen und Kompetenzen zu stärken und Bildung als ganzheitlichen Prozess zu gestalten (Wissenschaftsrat, 2022). Die Studierenden sollen somit bestmöglich auf die komplexen Herausforderungen vorbereitet werden, die die Ausgestaltung des neuen Berufsbilds in der Praxis mit sich bringt.

7 Reflexion des Projektes und Fazit

Dieses Projekt bot einen Einblick in das spezifische Erleben von Pflegefachpersonen, die einerseits die Herausforderungen berufsbegleitenden Studierens meistern und sich andererseits innerhalb des Spannungsfeldes der Akademisierung der Profession befinden.

Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um eine Gelegenheitsstichprobe, die ausschließlich Studierende der Evangelischen Hochschule Dresden einbezieht. Aufgrund der zeitlichen Begrenzung des Projektes beziehen sich die Ergebnisse auf eine kleine Stichprobe ($n = 5$) innerhalb der zum Zeitpunkt immatrikulierten Kohorten.

Es ist dennoch gelungen, sich vertieft mit den Voraussetzungen zum Lernen von berufsbegleitenden Pflegestudierenden auseinanderzusetzen. Die erfasste Studierendenperspektive hat erwartungsgemäß Ansätze für die Entwicklung des beschriebenen Hochschulangebotes aufgezeigt. Durch das gewonnene Verständnis für die Situation der CHN-Studierenden kann die Lernbegleitung im hochschulischen Umfeld spezifischer und zielgerichteter erfolgen. Der Diskurs zwischen Studium und Berufspraxis beruht auf Austausch und kann mit didaktischen Lehr-Lern-Formaten und -Methoden intensiviert werden. Ein weiterer offener Austausch- und Partizipationsprozess, in dem die praxiserfahrenen Studierenden und zukünftigen CHN als gestaltende Akteure dieses Studienangebot mitgestalten, ist zweifellos anzustreben, um dieses Angebot didaktisch studierfähig, praxisbezogen und zukunftsorientiert zu entwickeln.

Literaturverzeichnis

- Breinbauer, M. (Hrsg.) (2020). *Arbeitsbedingungen und Arbeitsbelastungen in der Pflege*. Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-32021-8>
- Brünjes, J., Schröder, S. & Völkel, D. (2018). Wer studiert in berufsbegleitenden Studiengängen? Soziodemografische Merkmale, Bildungsherkunft und Bildungswege von Studierenden in berufsbegleitenden Bachelor- und Masterstudiengängen. In K. Becker & S. Heißenberg (Hrsg.), *Dimensionen studentischer Vielfalt. Empirische Befunde zu heterogenen Studien- und Lebensarrangements* (S. 91–118).
- Budroni, H., Daugardt, K. & Ohms, R. (2020). Community Health Nursing – Pflege in der Primärversorgung. *Gesundheits- und Sozialpolitik*, 74(3), 27–32. <https://doi.org/10.5771/1611-5821-2020-3-27>
- Bundesagentur für Arbeit (2024). *Geschlechterverteilung unter sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Pflege und insgesamt in Deutschland im Jahr 2023*. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1029877/umfrage/verteilung-von-pflegekraefte-in-deutschland-nach-pflegeart-und-geschlecht/>
- Burgi, M. & Igel, G. (2021). *Community Health Nursing – Wegweiser für die Etablierung in Deutschland*. Robert Bosch Stiftung.
- Darmann-Finck, I. & Reuschenbach, B. (2018). Qualität und Qualifikation: Schwerpunkt Akademisierung der Pflege. In K. Jacobs, A. Kuhlmei, S. Greß, J. Klauber & A. Schwinger (Hrsg.), *Pflege-Report 2018: Qualität und Qualifikation: Schwerpunkt Akademisierung der Pflege* (S. 163–168). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-56822-4_15
- Dresing, T. & Pehl, T. (2015). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse: Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (6. Aufl.). Eigenverlag Marburg.
- Drupp, M. & Meyer, M. (2020). Belastungen und Arbeitsbedingungen bei Pflegeberufen – Arbeitsunfähigkeitsdaten und ihre Nutzung im Rahmen eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements. In K. Jacobs, A. Kuhlmei, S. Greß, J. Klauber & A. Schwinger (Hrsg.), *Pflege-Report 2019* (S. 23–47). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-58935-9_2
- Ehlers, U.-D. & Meertens, S. A. (Hrsg.) (2020). *Research. Studium der Zukunft – Absolvent(inn)en der Zukunft: Future skills zwischen Theorie und Praxis*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-29427-4>
- Eissler, C., Sailer, M., Walter, S. & Jerg-Bretzke, L. (2020). Psychische Gesundheit und Belastung bei Studierenden. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 15(3), 242–249. <https://doi.org/10.1007/s11553-019-00746-z>
- Gerlach, A. (2023). *Professionelle Identität in der Pflege: Akademisch Qualifizierte zwischen Tradition und Innovation*. Mabuse-Verlag. <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=7220198>. <https://doi.org/10.5771/9783863216740>
- Hanft, A. & Brinkmann, K. (Hrsg.) (2013). *Offene Hochschulen: Die Neuausrichtung der Hochschulen auf Lebenslanges Lernen*. Waxmann Verlag. <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.31244/9783830977704>
- Heitmann, D. & Reuter, C. (2019). Pflegestudiengänge in Deutschland. *Pflegezeitschrift*, 72(8), 59–61. <https://doi.org/10.1007/s41906-019-0138-8>
- Helfferich, C. (2014). Leitfaden- und Experteninterviews. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 559–574). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18939-0_39
- Helfferich, C. (2019). Leitfaden- und Experteninterviews. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 669–686). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21308-4_44
- Hillebrecht, L. (2019). Berufsbegleitende Studiengänge und ihre Zielgruppen. In L. Hillebrecht (Hrsg.), *Studienerfolg von berufsbegleitend Studierenden* (S. 125–142). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26164-1_4
- Huber, L. (Hrsg.) (2014). *Scholarship of Teaching and Learning: Konzept, Geschichte, Formen, Entwicklungsaufgaben* [Sonderheft]. W. Bertelsmann Verlag. <https://doi.org/10.3278/6004396w019>
- Husemann, B. & Müller, R. (2018). Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie: Implikationen für die Gestaltung von Studienstrukturen. In I. Buß, M. Erbsland, P. Rahn & P. Pohlenz (Hrsg.), *Öffnung von Hochschulen* (S. 255–275). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-20415-0_12
- Iversen, L., Wolf-Ostermann, K. & Petersen-Ewert, C. (2023). Welche Aufgaben hat eine Community Health Nurse? *Prävention und Gesundheitsförderung*, 18(3), 299–307. <https://doi.org/10.1007/s11553-022-00961-1>

- Kaden, J. & Lahr, A. (2024). Der Beitrag der wissenschaftlichen Weiterbildung zur Entwicklung neuer Kompetenzen für den Bereich Pflege in Deutschland: Community Health Nursing - Entwicklung und Implementierung eines berufsbegleitenden Masterstudiengangs. *Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung (ZHWB)*, (No. 2 (2023)), 74–82. <https://doi.org/10.11576/zhwb-6742>
- Karagiannidis, C., Kluge, S., Riessen, R., Krakau, M., Bein, T. & Janssens, U. (2019). Auswirkungen des Pflegepersonalmanagements auf die intensivmedizinische Versorgungskapazität in Deutschland [Impact of nursing staff shortage on intensive care medicine capacity in Germany]. *Medizinische Klinik, Intensivmedizin und Notfallmedizin*, 114(4), 327–333. <https://doi.org/10.1007/s00063-018-0457-3>
- Kegel, L. S., Schnettler, T., Scheunemann, A., Bäumle, L., Thies, D. O., Dresel, M., Fries, S., Leutner, D., Wirth, J. & Grunschel, C. (2020). Unterschiedlich motiviert für das Studium. Motivationale Profile von Studierenden und ihre Zusammenhänge mit demografischen Merkmalen, Lernverhalten und Befinden. *Zeitschrift für empirische Hochschulforschung: ZeHf*, 4. 81–105. <https://doi.org/10.3224/zehf.v4i1.06>
- Klenner, C. & Lott, Y. (2016). *Arbeitszeitooptionen im Lebensverlauf: Bedingungen und Barrieren ihrer Nutzung im Betrieb* (Nr. 004). https://www.wsi.de/de/faust-detail.htm?sync_id=HBS-006424
- Köstler, V., Krinninger, J., Gallenmüller, M., Birnkammerer, H. & Mägdefrau, J. (2024). Studierendenpartizipation in der Studiengangsentwicklung. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 19(3), 191–208. <https://doi.org/10.21240/zfhe/19-03/11>
- Lojewski, J. & Schäfer, M. (2018). Berufstätige Studierende: Herausforderungen und Anforderungen einer heterogenen Gruppe. In I. Buß, M. Erbsland, P. Rahn & P. Pohlenz (Hrsg.), *Öffnung von Hochschulen* (S. 187–211). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-20415-0_9
- Loosen, W. (2016). Das Leitfadeninterview – eine unterschätzte Methode. In S. Averbek-Lietz & M. Meyen (Hrsg.), *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft* (S. 139–155). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-01656-2_9
- Lübbbers, A. (2022). Pflegen ist weiblich! Warum eigentlich? *Heilberufe*, 74(2), 54–56. <https://doi.org/10.1007/s00058-021-2199-5>
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (11. Neuausgabe). Beltz Pädagogik. Beltz. <http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-epflucht-1143991>
- Mayring, P. (2023). *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (7., überarbeitete Auflage). Beltz.
- Meng, M., Peters, M. & Dorin, L. (2022). *Erste Sondererhebung des BIBB-Pflegepanels: ein aktueller Überblick zu berufsqualifizierenden Pflegestudiengängen*. https://res.bibb.de/vet-repository_780291
- Meyer, B., Grobe, T., Bessel, S., Wehner, A., Feddersen, G., Dahlke, B., Anke, B. & Arps, W. (2023). *Wie geht es Deutschlands Studierenden?* <https://www.tk.de/presse/themen/praevention/gesundheitsstudien/tk-gesundheitsreport-2023-2149758>
- Otto, A. (2022). Wie und warum entscheiden sich nicht-traditionelle Studierende für ein Studium? In C. Kerst & A. Wolter (Hrsg.), *Higher Education Research and Science Studies. Studierfähigkeit beruflich Qualifizierter ohne schulische Studienberechtigung* (S. 141–166). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-35429-9_7
- Otto, A. & Kamm, C. (2016). „Ich wollte einfach noch eine Stufe mehr“ – Vorakademische Werdegänge und Studienentscheidungen von nicht-traditionellen Studierenden und ihr Übergang in die Hochschule. In A. Wolter, U. Banscherus & C. Kamm (Hrsg.), *Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen. 1. Zielgruppen Lebenslangen Lernens an Hochschulen* (S. 197–223). Waxmann.
- Pahl, A., Aumer, C. & Johannsdottir, E. (2024). Position zur Rolle der CHN in der Pflegepraxis in Deutschland: Perspektiven und Herausforderungen. *Pflegewissenschaft*(1), 32–38. <https://doi.org/10.3936/02j62064>
- Raffaele, C. & Rediger, P. (2021). *Die Partizipation Studierender als Kriterium der Qualitätssicherung in Studium und Lehre: HoF- Arbeitsbericht, unter Mitarbeit von Sebastian Schneider, Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität*. Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg. <https://www.hof.uni-halle.de/publikation/die-partizipation-studierender-als-kriterium-der-qualitaetssicherung-in-studium-und-lehre/>
- Rixe, J., Löhr, M. & Schulz, M. (2017). Konsequenzen der Akademisierung in der Pflege. *Monitor Pflege Fachzeitschrift zu Versorgung*, 3(1), 26–29.
- Schaeffer, D. (2018). Gemeinsam eine gute Versorgung sichern. *Die Schwester Der Pfleger*(5), 78–81.
- Scheydt, S. & Hegedüs, A. (2023). Dimensionen und konzeptuelle Merkmale des Community Health Nursing. *HeilberufeScience*, 14(1–2), 9–18. <https://doi.org/10.1007/s16024-022-00386-y>

- Sonnenburg, A. & Schröder, A. (2019). *Pflegewirtschaft in Deutschland: Entwicklung der Pflegebedürftigkeit und des Bedarfs an Pflegepersonal bis 2035*. GWS Discussion Paper (2019/4). <https://hdl.handle.net/10419/230530>
- SPD, Grüne, FDP (2021). *Koalitionsvertrag 2021–2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN und den Freien Demokraten (FDP): Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit*.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2024). *Berichte: Blickpunkt Arbeitsmarkt - Arbeitsmarktsituation im Pflegebereich*. https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Statischer-Content/Statistiken/Themen-im-Fokus/Berufe/Generische-Publikationen/Altenpflege.pdf?__blob=publicationFile&v=7
- Stettes, O. (2023). Teilzeitführung – Grenzen und kritische Aspekte. In A. Karlshaus & B. Kaehler (Hrsg.), *Teilzeitführung* (S. 165–176). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-40126-9_9
- VERBI Software (2021). *MAXQDA 2022 [Computer software]*. VERBI Software. <https://www.maxqda.com/>
- Wanner, M., Schmitt, M., Fischer, N. & Bernert, P. (2021). *Transformative Innovation Lab: Handbuch zur Ermöglichung studentischer Reallabor-Projekte zur Förderung transformativer und transdisziplinärer Kompetenzen*. Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. <https://doi.org/76745>
- Weimann-Sandig, N. (2023). Students as partners - ein ganzheitliches Lehr- und Organisationsentwicklungskonzept. In N. Weimann-Sandig & J. Kleppsch (Hrsg.), *Schriftenreihe ehs-Forschung. Building Bridges – Beziehungsarbeit im digitalen Raum gestalten: Ergebnisse des BediRa-Barcamps* (Bd. 5, S. 37–41). Evangelische Hochschule Dresden (ehs), Dresden. <https://doi.org/10.25366/2023.119>
- Weskamm, A., Keßler, I. G. & Marks, F. (2018). *Community-Health-Nursing in Deutschland: Konzeptionelle Ansatzpunkte für Berufsbild und Curriculum*. https://www.dbfk.de/media/_docs/Bundesverband/CHN-Veröffentlichung/Borschüre-Community-Health_Nursing-09-2019.pdf
- Wesselborg, B. & Bauknecht, J. (2025). Psychische Erschöpfung in den Pflegeberufen: eine quantitative Querschnittstudie zu Belastungs- und Resilienzfaktoren. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 20(1), 141–147. <https://doi.org/10.1007/s11553-023-01085-w>
- Wissenschaftsrat (2012). *Empfehlungen zu hochschulischen Qualifikationen für das Gesundheitswesen: (Drs. 2411–12)*. https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/2411-12.pdf?__blob=publicationFile&v=1
- Wissenschaftsrat (2022). *Empfehlungen für eine zukunftsfähige Ausgestaltung von Studium und Lehre*. <https://doi.org/10.57674/q1f4-g978>
- Wolter, A., Dahm, G., Kamm, C., Kerst, C. & Otto, A. (2015). Nicht-traditionelle Studierende in Deutschland: Werdegänge und Studienmotivation. In U. Elsholz (Hrsg.), *Beruflich Qualifizierte im Studium: Analysen und Konzepte zum Dritten Bildungsweg* (S. 11–33). W. Bertelsmann Verlag.

Autorinnen und Autor

Annegret Lahr (MPH). Evangelische Hochschule Dresden, Dresden; Orcid-ID: 0009-0000-7110-7452; E-Mail: annegret.lahr@ehs-dresden.de

Kerstin Thümmeler. Bayreuther Akademie für Gesundheitswissenschaften e. V., Bayreuth; E-Mail: k.thuemmler@bafg-ev.de

Prof. Dr. Thomas Fischer (MPH). Evangelische Hochschule Dresden, Dresden; ORCID-ID: 0000-0003-3779-4396; E-Mail: Thomas.Fischer@ehs-dresden.de



Zitiervorschlag: Lahr, A., Thümmeler, K. & Fischer, T. (2025). Community Health Nursing – Erfahrungen be-rufsbegleitender Pflegestudierender als Studiengangentwicklungsgrundlage. *die hochschullehre*, Jahrgang 11/2025. DOI: 10.3278/HSL2553W. Online unter: wbv.de/die-hochschullehre



die hochschullehre

Interdisziplinäre Zeitschrift für Studium und Lehre

Die Open-Access-Zeitschrift **die hochschullehre** ist ein wissenschaftliches Forum für Lehren und Lernen an Hochschulen.

Zielgruppe sind Forscherinnen und Forscher sowie Praktikerinnen und Praktiker in Hochschuldidaktik, Hochschulentwicklung und in angrenzenden Feldern, wie auch Lehrende, die an Forschung zu ihrer eigenen Lehre interessiert sind.

Themenschwerpunkte

- Lehr- und Lernumwelt für die Lernprozesse Studierender
- Lehren und Lernen
- Studienstrukturen
- Hochschulentwicklung und Hochschuldidaktik
- Verhältnis von Hochschullehre und ihrer gesellschaftlichen Funktion
- Fragen der Hochschule als Institution
- Fachkulturen
- Mediendidaktische Themen

wbv.de/die-hochschullehre



Alle Beiträge von **die hochschullehre** erscheinen im Open Access!